

Hamburger Echo

Preis 15 A

Hamburg-Altonaer Volksblatt

Gegründet 1875

Nummer 254

Samstag, 14. September 1929

55. Jahrgang

Die Bomben-Affäre

Das zweite Attentat gestanden! Landvolkfürher sind die Auftraggeber

Altona, 14. September. In einer Pressebesprechung, die heute vormittag im Altonaer Polizeipräsidium stattfand, wies Polizeipräsident Eggerstedt darauf hin, daß man bei Beurteilung der bisherigen Ermittlungen der Polizei beachten müsse, daß es sich um zwei getrennte Aktionen handele, und zwar einmal um die Unternehmung gegen die Nationalsozialisten, die von der Berliner Polizei geführt werde, und um die Aktion gegen die Landvolkleute nicht im direkten Zusammenhang stehende. Von den verhafteten Nationalsozialisten seien auf Weisungen der Berliner Polizei bis auf den Redakteur Wobbe alle wieder entlassen worden. Die Unternehmung gegen die Landvolkleute steht, wie Polizeipräsident Eggerstedt hervorhob, ganz klar, der Ring gegen sie ist nahezu geschlossen. Zur Zeit sind etwa 20 Landvolkleute in Haft; 7 sehen noch weitere Verhaftungen bevor. Wenn jetzt das „Landvolk“ von Nicks abdrücke, so ist demgegenüber festzustellen, daß Nicks im Besitz eines Presseausweises des „Landvolk“ gewesen ist. Es ist festgestellt worden, daß vom Landvolk insgesamt 14 Presseausweise ausgegeben sind, die alle auf die Namen von Führern der Landvolkbewegung lauten. Wenn jetzt auch die einzelnen Personen mit ihren Gesandnissen noch unklar sind, so ist das erklärlich, solange sie noch die Hoffnung haben, daß man ihnen nichts Positives nachzuweisen vermöge. Neben dem Gesandnis von Weschke, der das Weibliche Attentat in allen Einzelheiten geschildert hat, ist heute Nacht jedoch von einem andern Festgenommenen ein zweites Gesandnis abgelegt worden, und zwar handelt es sich um das versuchte Attentat auf das Haus des Regierungspräsidenten Grimpe in Schleswig, das in allen Einzelheiten geschildert worden ist.

Landvolkbomben, Deutschnationalen und Nationalsozialisten

Briefe zeugen

Am Donnerstagtag erfuhren wir aus Ikehoe, der verhaftete Landvolksführer Weschke habe eine Altonaermappe verschickt, die alle Landvolkbomben, die in der Fundamentierung hat, sofort in der Hamburger Volkszeitung begannen. Das Blatt druckt die Briefe an Weschke ab; in einem übermittle Wilaowich-Möller eine Liste unbestimmt zuverlässiger Leute in den Kreisen Pinneberg und Stormarn sowie Lauenburg; den zweiten Brief hat geschrieben Oberfinanzrat Vanz, deutschnationaler Reichstagsabgeordneter. Er schrieb am 11. August 1929, also in der Zeit der Landvolk-Attentate und Bombeneffekte: „Herzlichen Dank für Ihren lieben Brief und noch herzlicheren Dank für die hohe Auszeichnung, die Sie und Ihre Freunde jetzt durch Neudeutschland erhalten haben. Es wird alles seine Zinsen tragen, auch das Schwere, das Sie jetzt durchmachen müssen.“ Ferner der Brief eines Führers der Nationalsozialisten (den Namen verschweigt das Blatt), vom 16. August: „Hitler selbst ist mit seinen Getreuen 1928 schon den Weg gegangen, den Sie und die talentvollen Männer der Landvolkbewegung in Einzelaktionen jetzt gehen. Diesen so mit Recht gehöhen Verwaltungsapparat legt aber nur ein Wesen fort, der fest gebunden (organisiert) ist und von eigenem Willen geführt wird... die NSDAP... In diesem Sinne fühle ich mich mit Ihnen und der Landvolkbewegung frei verbunden und grüße Sie herzlich.“ Also schlagende Beweise des geistigen Zusammenhanges der Bombenbeladenen (Weschke ist gefänglich) mit Deutschnationalen und Nationalsozialisten. Wenn ein deutschnationaler Abgeordneter, und zwar ein Generaladjutant des Diktators Hugenberg, Bestrafungen wegen Landvolk-Attentaten als hohe Auszeichnungen preist, sie sozusagen gleichstellt mit dem E. K. 1. Klasse, und wenn ein nationalsozialistischer Führer die Landvolkfürher wie kleine Hitler einschätzt: dann ist die nachträgliche Verleugnung der Bombenbeladenen durch Hitler und die Deutschnationalen eine Dreifachheit ungewöhnlichen Formats.

Weschke hat aber nicht nur beiden Organisationen angehört, nein, er war geradezu der Schriftmacher des Landvolkes in der Landvolkbewegung. Die Landvolkbewegung Schleswig-Holsteins, die neben der berufständischen Organisation der Landbevölkerung in Landbund und Bauernbund als rein politische Bewegung einberging, stand zunächst unter dem Einfluß der Bauernbundführer Johannsen, Reutenborg und Hamkens, Zetenhöll. Da nun der Bauernbund, das heißt die vom Schleswig-Holsteinischen Bauernverein unter diesem Namen aufgelegte Einheitsorganisation, dem Landbund bedeutend Abbruch getan und auch die Leitung der Landvolkbewegung auf sich gezogen hatte, fürchteten die Landvolkfürher eine weitere Verstärkung des Bauernbundeinflusses, wenn auch die Führung der Landvolkbewegung in seinen Händen blieb. Die Landvolkfürher gaben also Weisung an ihre Anhänger, die Landvolkbewegung auf dem Wege „friedlicher Durchdringung“ an den Landbund zu binden. Neben den Landbundgrößen Wolf, Eijendorf, und Hansen, Breitenfelde, war es vornehmlich Weschke, der dieser Aufgabe diente. Er knüpfte enge Fäden zwischen Wehrverbänden und Landvolkbewegung, gründete mit Hilfe des Stahlhelms und der Reitervereine des Landvolkes die zum Teil berittene Jungbauernorganisation, eine fast ausschließliche Jungbauernorganisation. Daneben war Weschke auch an der Gründung der dem Stahlhelm nahestehenden Wehrorgan-

isationen „Grüne Front“ und „Wachgesellschaft Westküste“ beteiligt. Alle drei Wehrverbände verflocht er aufs innigste mit der Landvolkbewegung, innerhalb deren er oft als Redner auftrat. Seine Redden fielen sogar neben dem wüsten Geschimpfe der Landvolkfürher auf durch besonders niederträchtige Agitationen und die mit kalter, wohlüberdachter Bosheit vorgebrachten Anschuldigungen der Regierung und der Linksparteien. Weschke unterhielt auch enge Beziehungen zu den Nationalsozialisten, mit deren Hauptfinanzier, dem Nähmaschinenfabrikanten Schneider, er eng befreundet war. Schneider hat bisher zur Finanzierung der „Schleswig-Holsteinischen Tageszeitung“, des nordmärkischen Blattes der NSDAP, 50.000 M beigesteuert. Besonders lieblich nahm sich Weschke auch der Dorffriedelungen des Lokstedter Lagers an. Dort sind ehemalige Baltikum- und Erhardttruppen angesiedelt, die heute alle völkisch oder nationalsozialistisch organisiert sind und durch ihr terroristisches Auftreten seit langem der Schrecken von West- und Mittelholstein sind.

Berlin und Altona

SPD, Berlin, 14. September. Die bisher in der Bombenattentatsaffäre in Schleswig-Holstein aufgenommenen Vernehmungsprotokolle der dort verhafteten Personen sind am Freitag der Abteilung I des Berliner Polizeipräsidiums übermittle worden. Aufgabe der Berliner Kriminalpolizei ist es jetzt, durch Vergleiche der Altonaer Protokolle mit den Ergebnissen der Berliner Verhöre festzustellen, ob sich daraus neues belastendes Material gegen die in Berlin festgenommenen Personen ergibt, oder ob zur Klärung von einzelnen Punkten nochmalige Vernehmungen bzw. Gegenüberstellungen notwendig sein werden. Erst wenn diese verhältnismäßig umfangreiche Arbeit beendet ist, wird die Polizei an eine Vorführung der in Berlin in Gewahrsam befindlichen Personen vor dem Vernehmungsrichter denken können. Auf jeden Fall soll jedoch die Uebergabe der Polizeiakten an den Richter so schnell wie möglich erfolgen. Die am Donnerstag auf dem Altonaer Hauptbahnhof verhafteten Nationalsozialisten Ehler, Weiz und Rentz sind am Freitagmorgen auf freien Fuß gesetzt worden. Der am Donnerstag gleichzeitig verhaftete Schriftsteller Hofe wird vorläufig noch in Haft gehalten.

Heute Beginn der Rheinlanddrängung!

Zum Abzug der Engländer

WB, London, 13. September. (Reuter.) Der Staatssekretär für das Kriegswesen, Shaw, hat an den Oberkommandierenden der britischen Rheinarmee ein Schreiben gerichtet, in dem er den Armeeangehörigen aller Dienstgrade seinen tiefsten Dank für die Art zum Abzug bringt, in der sie sämtlich Englands Ruf der Ritterlichkeit, der Höflichkeit und des Fair Play während der ganzen Zeit aufrechterhalten hätten, was das Rheinland von britischen Truppen befreit war. Weiterhin bringt der Brief tiefe Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß es den englischen Truppen vergönnt sei, vom Rhein zurückzukehren, begleitet von der Achtung des Volkes, in dessen Mitte sie solange einquartiert gewesen seien.

Zum Beginn der Rheinlanddrängung

Die Reichsregierung veröffentlicht zum Beginn der Rheinlanddrängung den Wortlaut der auf der Haager Konferenz getroffenen Vereinbarungen über die Räumung des Rheinlandes und über die Aufnahme der deutsch-französischen Verhandlungen wegen der Saarfrage. Einleitend werden die bekannten Feststellungen wiederholt, daß die Schiedskommission des Locarno-Vertrages berufen sind, bei etwaigen Schwierigkeiten aus Artikel 42 und 43 des Vertrag (Entmilitarisierung des Rheinlandes) zu entscheiden. Des weiteren werden alle

juristischen, finanziellen und politischen Sonderabmachungen bargelegt, die zu Beginn der Rheinlanddrängung in Kraft treten. Schließlich wird der deutsch-französische Notenwechsel über den Beginn der Saarverhandlungen veröffentlicht, in dem das beiderseitige Einverständnis festgestellt wird, über die Saarfragen besonders zu verhandeln.

Befreiung des Rheinlandes

Das Wert der Republikaner

Als rheinischer Politiker, der die Vorgänge täglich erlebt hat, ist Wilhelm Sollmann zum Zeugnis berufen. Im Vorwärts hat er am 8. September bekannt, daß ein fast vermessener Glaube noch mit der Aufrechterhaltung der deutschen Staatshoheit im Rheinland rechnete. Hier geben wir die Hauptstücke seines Rückblicks wieder. Erinnern wir uns: Die Wintermonate des Jahres 1918. Noch war kein Frieden. Nur Waffenstillstand. Gemaltige Truppenmassen der Alliierten auf beiden Ufern des Rheins. Im Innern Deutschlands blutiger Bürgerkrieg um die Nationalversammlung. Der leidenschaftliche Ruf nach proletarischer Diktatur ohne Rücksicht darauf, daß diese Diktatur am Rhein ihre Grenzen haben mußte. Stärkste Zweifel im Bürgertum, ob die Wahlen zur Nationalversammlung erfolgen, und wenn ja, ob die Nationalversammlung die Verhältnisse meistern könnte. Da kamen die ersten vorläufigen Erklärungen aus Frankreich. Keine Lösung der Rheinlande von Deutschland! Aber eine rheinisch-westfälische Republik im

Weichke Verbindungsmann

Landvolk und Landbund

Aus Kiel erfahren wir: Weschke war Kreisgeschäftsführer des Landvolkes in Ikehoe. Dies ist um so bedeutungsvoller, als die Parteien und Organisationen der Rechte ängstlich bemüht sind, jeden Zusammenhang mit der Landvolkbewegung und den Bombenwerfern in Abrede zu stellen.

Für den hundertsten Jahrestag werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Der geschlossene Ring

Ein Juhrroman unserer Zeit von Frank Arnau.

Virginia: Nein, gewiß nicht. Er war sehr froh, daß er jemanden gefunden hatte, mit dem er sich in seiner Art unterhalten konnte. Vorsitzender: Hat Ihnen Dr. Arber schon auf dem Schiff eine besondere Verehrung gezeigt? Virginia: Nein. Er war immer nett und liebenswürdig, aber nicht mehr. Vorsitzender: War so etwas wie ein Flirt zwischen Ihnen. Virginia: Nein, gewiß nicht. Ich bin nicht so erzogen und Dr. Arber war viel zu ernst dazu. Vorsitzender: Aber er gefiel Ihnen. Haben Sie damals schon gedacht, daß Sie ihn zum Manne möchten? Virginia: Ja. Aber gezeigt habe ich es ihm nicht. Vorsitzender: Sie haben ihn dann in Berlin wieder getroffen? Virginia: Ja. Wir trafen mittags in Berlin ein. Großvater telephonierte mit der Redaktion und am Nachmittag kam Dr. Arber ins Hotel. Vorsitzender: War Dr. Arber in Berlin anders? Virginia: Er war genau wie auf dem Schiff, nur hatte ich den Eindruck, daß er sich über das Wiedersehen mit uns freute und ich war froh darüber. Vorsitzender: Er hat sich im Hotel mit Ihrem Großvater unterhalten? Virginia: Ja. Sie sprachen über Amerika und Großvater erzählte ihm, daß ich nach amerikanischen Begriffen nicht reinblütig sei. Es war mir etwas peinlich. Vorsitzender: Wie reagierte Dr. Arber auf diese Mitteilung? Virginia: Er küßte mir die Hand. Vorsitzender: Empfanden Sie das als eine besondere Freundschaft? Virginia: Nein. Ich dachte nur, er will zeigen, daß er über solchen Rassenurteilen steht und freute mich darüber. Dann haben wir getanzt.

Vorsitzender: Was Dr. Arber an diesem Abend besonders färslich? Virginia: Jätlich? Nein, das nicht. Er war liebenswürdig wie immer. Vorsitzender: Er hat Ihnen nicht von Liebe oder Zuneigung oder Freundschaft gesprochen? Virginia: I nein. Gewiß nicht. Vorsitzender: Wann ist Dr. Arber dann weggegangen? Virginia: Ich glaube, es war gegen acht Uhr. Vorsitzender: Was war dann am nächsten Tage? Virginia: Am nächsten Tage fandte Dr. Arber an Daddie — an Großvater einen Pack Broschüren und Zeitungsauschnitte, wie er versprochen hatte. Vorsitzender: Wohl seine eigenen Schriften? Virginia: Nein. Er hatte am Abend vorher gegenüber Großvater die Meinung vertreten, daß Justizmorde auch in Deutschland möglich seien und die Broschüren und Zeitungschnitte waren das Material, das er als Beweis überhandte. Großvater hat auch darin gelesen. Ich habe die Mappen wieder zusammengeknüpft; sie stehen zur Verfügung des Gerichts. Vorsitzender: Ich glaube, dieses Material interessiert uns nicht; die Ansicht des Herrn Dr. Arber über die Rechtspflege ist uns ja bekannt. Wann ist dann Dr. Arber wiedergekommen? Virginia: Drei Tage nach seinem ersten Besuch. Vorsitzender: Waren es bestimmt drei Tage? Virginia: Ja. Es waren bestimmt drei Tage. Ich weiß es, weil ich ein klein wenig getränkt darüber war. Vorsitzender: Was geschah dann an diesem Abend? Virginia: Er verließ genau wie der erste. Großvater unterhielt sich in seinem Wohnzimmer mit Dr. Arber. Ich kam erst später und wir tranken dann Tee zusammen. Großvater hat an diesem Abend Herrn Dr. Arber Mitteilung davon gemacht, daß er nächsten Tag nach Paris fahren müsse, hat ihn ersucht, ihm das Visum zu verschaffen und zugleich gebeten, sich ein wenig um mich zu kümmern. Gestank wurde an diesem Abend nicht. Vorsitzender: Waren Sie an diesem Abend einmal allein mit Dr. Arber? Virginia: Nein. Wenigstens erinnere ich mich nicht. Vorsitzender: Hat Ihnen Dr. Arber an diesem Abend ein wärmeres Gefühl gezeigt? Virginia: Nein. Durchaus nicht. Er versprach nur, mich während der Abwesenheit Großvaters in die Oper und ins Theater zu führen.

Vorsitzender: Wann haben Sie dann Dr. Arber wieder? Virginia: Am nächsten Tage, am 3. März. Vorsitzender: Was war da? Virginia: Dr. Arber kam ins Hotel, teilte Großvater mit, daß er ihm den vierten Paß erst am Bahnhof geben könne und blieb dann, bis wir in die Oper fuhren. Vorsitzender: War an diesem Tage von Liebe zwischen Ihnen die Rede? Virginia: Nein. Vorsitzender: Und wann haben Sie dann Dr. Arber wieder? Virginia: Western, im Sprechzimmer des Untersuchungsgefängnisses. Vorsitzender: Und Sie betrachten sich als die Verlobte des Angeklagten? Virginia: Ja. Vorsitzender: Wir werden darauf noch näher zurückkommen müssen. Sie gingen also mit Ihrem Großvater in die Oper. Was war dann? Virginia: Als wir zurückkamen, offen war rasch zusammen Abend, dann verabschiedete sich Großvater von mir. Ich ging in mein Zimmer. Vorsitzender: Wissen Sie, wann Ihr Großvater sich aus dem Hotel entfernt hat? Virginia: Nein. Meine Jose war noch einen Augenblick bei mir; ich ging dann bald zu Bett. Vorsitzender: Und am anderen Morgen? Virginia: Ich wurde geweckt; ein Herr von der Polizei sei hier, der mich unbedingt sprechen müsse. Es kam dann der Herr Kommissar Kapralik und teilte mir mit, daß mein Großvater in der Nacht ermordet aufgefunden worden sei. Ich mußte dann mit zur Polizei, um die Leiche zu agnoszieren. Vorsitzender: Man hat Sie also der Leiche Ihres Großvaters gegenübergestellt. Jetzt bitte ich Sie, uns mit möglichst ausführlicher Weise zu erzählen, wie das war und wie Sie dazu kamen, in dem Ermordeten Ihren Großvater zu erkennen. Ueberlegen Sie sehr genau, was Sie sagen, denn gerade in dieser Hinsicht ist Ihre Aussage außerordentlich wichtig. Virginia: Ich muß vorausschiden, daß ich selbstverständlich durch das, was mir Herr Kommissar Kapralik mitgeteilt hatte, aufs tiefste erschütter war. Ich liebe meinen Großvater sehr, und ich war kaum imstande, einen klaren Gedanken zu fassen. Herr Kommissar Kapralik hatte mir gesagt, daß bei dem Tode der Paß meines Großvaters

Aus dem Inhalt

Politik und allgemeiner Teil: Heute Beginn der Rheinlanddrängung! Scheitern des Arbeitslosenkompromisses. Die Organisation des Wirtschaftsfriedens. Die Entente ist tot — es lebe der Frieden. Englisch-amerikanische Seeverständigung perfekt. Landvolkbomben, Deutschnationalen und Nationalsozialisten. Tagesbericht: Künstlerprotest gegen Lichtgenur. Wo bleiben die Hamburger Ausstellungs- und Kongreßhallen? Zeppelin kommt am Dienstag. Kunst und Wissenschaft: Revolution in der Chemie. Aus aller Welt: Schwere Unwetter in Frankreich. Elternhaus und Schule. Reise und Erholung. Film und Funk: Die Internationale des künstlerischen Films. Natur und Technik.

gefunden und daß an der Tafel, daß Daddie ermordet worden sei, nicht gezwiefelt werden könne. Ich erinnere mich nur sehr unvollkommen an den Raum, in dem ich im Polizeigeftängnis geführt wurde. Ich weiß nur noch, daß auf einem Tisch am Fenster etwas lag, das mit einem weißen Laken zugedeckt war. Herr Kommissar Kapralik schlug das Laken ein wenig zurück und ich mußte hinhsehen. Ich sah einen Männerkopf mit verzerrten Zügen, mit weißem Haar, wie es Großvater hat, dann wurde mir schwach und ich mußte mich setzen. Herr Kommissar Kapralik gab mir ein Glas Wasser und fragte dann, wie ich mich erinnere, ob ich in dem Toten meinen Großvater erkenne. Ich wußte es nicht bestimmt; ich hatte die Züge nur den Bruchteil einer Sekunde gesehen. Aber ich sagte ja, nur um nicht noch einmal den entsetzlichen Anblick ertragen zu müssen. Ich bitte, zu bedenken: ich war durch das, was mir Herr Kommissar Kapralik gesagt hatte, ja schon zu der furchtbaren Ueberzeugung gelangt, daß mit Großvater etwas geschehen sei; vielleicht ist es dadurch verständlich, daß ich in dem Toten wirklich Daddie zu erkennen glaubte. Vorsitzender: Sind Sie nachträglich zu der Meinung gekommen, daß Sie sich getraut haben, daß der Ermordete nicht Ihr Großvater war? Virginia: Ja.

(Fortsetzung folgt.)